

## **Einführung**

Gott ist Mensch geworden – einer von uns.

Das ist das Weihnachtsereignis.

Im ärmlichen Stall von Bethlehem ereignet sich die Geburt Gottes in unserer Welt.

Und schon heute richtet sich unser Blick auf den ersten Märtyrer, den heiligen Stephanus.

Wenn wir uns einladen lassen, uns zur Krippe hinzuwenden, wenn wir bereit sind, in diesem schwachen Kind den allmächtigen Gott zu erkennen, dann bleibt das nicht ohne Folgen für unser Leben. Dann verändert sich etwas.

Schauen wir also auf ihn, auf die Liebe,

und singen wir zu Beginn gemeinsam das Lied 333, die ersten zwei Strophen.

Gott möchte uns verwandeln, Gott möchte unsere Welt verwandeln.

Bringen wir zu Beginn dieser Feier alles zu Gott, was uns belastet, alles, was unserem Leben in Fülle immer wieder im Weg steht, und heissen wir den Herrn allen Erbarmens hier in unserer Mitte willkommen.

---

## **Predigt**

Die Begegnung mit dem Kind in der Krippe verändert uns – und sie verändert die Welt.

Sie schärft unseren Blick für das Wesentliche, für das, was in unserem Leben und in unseren Beziehungen wirklich wichtig ist.

Je nachdem, in welcher Gesellschaft wir leben, ecken wir mit dieser Alternative zum Status quo an. Wir erfahren Ablehnung, Diskriminierung, ja sogar Verfolgung. Das beginnt bei Stephanus und zieht sich durch die Geschichte hindurch bis in unsere Tage – durch das Leben unzähliger mutiger und überzeugter Menschen.

Die Begegnung mit dem Kind in der Krippe ruft uns heraus aus feigem Opportunismus, aus Gleichgültigkeit und aus unserer sogenannten Komfortzone.

Sie lädt uns ein, unsere Beziehungen in Ordnung zu bringen, Konflikte anzugehen, unterschiedliche Meinungen unter einen Hut zu bringen und trotz aller Verschiedenheit gemeinsam in dieselbe Richtung zu gehen: hin zu diesem Kind in der Krippe, hin zur Liebe, hin zum ewigen Leben, das er uns verheissen hat.

Das braucht Überwindung.

Gerade in Konflikten, in denen wir uns eingegraben haben, ist es schwer, den ersten Schritt auf das Gegenüber zuzumachen, um Entschuldigung zu bitten, Missverständnisse zu klären.

Zu Gott, der einer von uns wird.

Zu Gott, der sich uns ausliefert und von uns nichts anderes möchte, als geliebt zu werden.

Zum Wesen dieser Liebe gehört es, dass sie auf Widerstand stösst – bei jenen, die sich von diesem Kind, von diesem Leben abwenden und dem Tod dienen.

Dann wird es ernst.

Dann ist Christsein mehr als ein Weihnachtsbaum und das Singen von „Stille Nacht“ am Heiligen Abend.

Das ist die Grundlage, ja – die Weihnachtsfreude.

Aber wenn wir diese Freude wirklich erfahren, dann beginnt mit ihr auch der Kampf der Besserung.

Dabei geht es nicht darum, besser dazustehen als andere, zu gewinnen oder anderen unsere Vorstellungen aufzuzwingen.

Es beginnt ein innerer Kampf mit uns selbst.

Gelingt es uns, Zeugnis für die Liebe zu geben?

Auf Angriffe nicht mit Hass, sondern mit Liebe zu reagieren?

Gelingt es uns, Verständnis und Empathie für unser Gegenüber aufzubringen?

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“

Wir alle erfahren Verletzungen durch andere Menschen.

Das kleine Kind, das der Welt zunächst hilflos ausgeliefert ist und dem Unrecht widerfährt, das steckt in jedem von uns.

Ein glückliches Leben heisst deshalb, vergeben zu können, um Vergebung bitten zu können und nach vorne zu schauen. Das bedeutet nicht, alles unter den Teppich zu kehren, was uns verletzt oder was wir für falsch halten – im Gegenteil.

Es bedeutet aber auch, die eigenen Überzeugungen und Wahrnehmungen kritisch zu hinterfragen und offen zu bleiben für das, was uns andere mitteilen wollen.

Wenn wir wirklich mit Gott unterwegs sind, dann können wir gar nicht anders, als uns mit den Schwachen und Unterdrückten zu solidarisieren. Doch diese Solidarität darf nicht zum Mittel für ein gutes Image werden, nicht zum Instrument im Kampf um öffentliche Meinung.

Schauen wir auf das Kind in der Krippe.

Schauen wir auf mutige Menschen wie Stephanus.

Öffnen wir unsere Herzen – auch jetzt gleich in der Eucharistiefeier.

Nehmen wir Gott, die Liebe, in uns auf  
und schauen wir, was dann geschieht.

Amen.